

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis** vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

**Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Im Verlage von Reinhold Nießmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

**Insertionspreis** für die hiesige Zeitung Corvus-Beile oder deren Raum 12 Pf.

**Reclamen** vor dem Tagesfahnen die dreieckig gehaltenen Reclamen oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 41.

Dienstag, den 18. Februar 1890.

91. Jahrgang.

## Neue Kaiserworte!

Halle, 16. Febr.

\* Unser jugendlicher Kaiser ruht und rastet nicht. Scharfen Auges hält er Umschau auf allen Gebieten staatlicher Bethätigung und entschlossenen Sinnes ergreift er bald da, bald dort kräftig die Initiative zur Wandlung und theilweisen Umgestaltung bestehender Verhältnisse. Vor wenigen Wochen hat Kaiser Wilhelm in einer Ansprache an die in den aktiven Verband der Armee eintretenden Kadetten eindringlich und beredt die jungen Soldaten über die Pflichten der Offiziere belehrt und insbesondere nachdrücklich vor Willkür, Ungerechtigkeit und Härte gegenüber der Mannschaf gewarnt. In gewissen Unfreiheiten hat man die Wirkung dieser kaiserlichen Worte unheimlich empfunden, mit beaurndem Achselzucken raunten einander die „Kreuzzeitungs“-Leute in die Ohren, der Kaiser habe dem „Freisinn“ zu Liebe also geredet! Der Ansprache des Kaisers sind nun noch zwei Erlasse gefolgt, die, wenn auch naturgemäß von geringerer Tragweite als die jüngsten Ermahnungen in der Frage des Arbeiterrechtes, doch in den Reihen der Nation lebendig nachwirken werden. Gewiß, die Person des Kaisers steht zu hoch über dem, was man das Treiben der Augenblindsinnlichkeit nennen mag, sie hat mit den kleineren oder größeren Einzelinteressen der einander gegenüberliegenden Parteien nichts zu schaffen. Auf alle Fälle aber wird der Nachhall der letzten Kaisererlasse im Laufe der bevorstehenden Wahlen oft genug vernommen werden. Die Forderung des Kaisers, es solle jedem Soldaten eine geistliche, gerechte und würdige Behandlung zu Theil werden, die Energie, mit welcher der junge Monarch der „systematischen Verhöhnung von Untergebenen“ zu begegnen gewillt ist, sie werden in den Reihen des Volkes ein wohlthätigeres Echo wachrufen, je notwendiger und dringender dieser Appell an die Offiziere sich erweisen hat. Kaiser Wilhelm hat sich neuerdings als der oberste Beschützer der „kleinen Leute“ bewährt, ob sie nun dem Volke in den Waffen angehörend oder ob sie den Stül der Arbeitstragen. So trat denn auch in seinen letzten Kabinettsordres eine geschlossene, selbständige und selbstthätige Individualität zu Tage. Bei all diesen Manifestationen des Kaisers drängt sich wie von selbst die Frage auf, wie verhält sich der Kanzler zu den Schritten des Monarchen und wie zu der Person des Kaisers selbst? Daß nicht mehr wie zu Zeiten Kaiser Wilhelm I. und während der kurzen Regierungsperiode Friedrichs gemüthlicher das Regierungswesen auf zwei Augen, auf denen des Kanzlers ruht, ist gewiß, und diese bedeutsame Wendung wurde ja von Bismarck selbst mit dem halb scherzhaften, aber doch tiefersinnigen Worten gekennzeichnet: „Wenn Sie glauben, meine Herren, daß ich dem Kaiser imponire, so irren Sie sich.“ Der Sinn nach Unabhängigkeit und Selbstständigkeit schlägt in der Persönlichkeit unseres jungen Kaisers mächtig durch, und die huldigenden Beweise, die er der Person Bismarcks zollt, stehen nicht im Widerspruch mit diesem Streben des jungen Herrschers, sondern im Gegentheil, sie festlegen und offenbaren es erst recht vor aller Welt. Der Kaiser will nicht gegen Bismarck, aber in einzelnen Fragen schon heute ohne Bismarck regieren. Dieser Eindruck pflanzt sich in allen Schichten des Volkes fort. Und jetzt, am Vorabend der Wahlen, drängt er förmlich zum Durchbruch. So darf man sagen, daß die Erlasse und Verfügungen des Kaisers den bevorstehenden Wahlen Schwung und Richtung verleihen.

## Der preussische Staatsrath.

Der Staatsrath, der nunmehr berufen ist, an der Lösung einer für das gesamte Culturleben der Menschheit hochwichtigen Frage in entscheidender Weise mitzuarbeiten, wurde im Jahre 1864 vom Kurfürsten Joachim Friedrich als die höchste verwaltende Behörde des Staates begründet und nahm also ursprünglich eine ähnliche Stellung ein wie heutzutage das Staatsministerium. Nach § 2 der Verordnung vom 20. März 1817 wurde der Staatsrath die höchste beratende Behörde für die Krone, hatte aber durchaus keinen Antheil an der Verwaltung. Seine Hauptaufgabe bestand in der Prüfung sämtlicher Vorschläge zu neuen Gesetzen und zur Aufhebung, Abänderung oder authentischen Interpretation der bestehenden Gesetze. Der Staatsrath bestand 1. aus den Prinzen des königlichen Hauses, welche das 18. Jahr erreicht haben; 2. aus denjenigen Staatsbeamten, welche durch ihr Amt zu Mitgliedern des Staatsraths berufen sind, nämlich: dem Prääsidenten des Staatsministeriums, dem Feldmarschallen, dem aktiven Staatsministern, dem Staatssekretär (des Staatsraths), dem Oberpräsidenten der Ober-Regierungs-Kammer, dem Geheimen Cabinetsrath, dem Chef des Militär-Cabi-

netts, ferner haben die kommandirenden Generale und die Oberpräsidenten, wenn sie in Berlin anwesend sind, Sitz und Stimme im Staatsrath; 3. aus Staatsbeamten, welchen aus besonderem königlichen Vertrauen Sitz und Stimme im Staatsrath beielegt worden ist. Den Vorsitz im Staatsrath führt der König oder ein vom König ernannter Präsident. Zur Vorbereitung der zu erledigenden Vorlagen für das Plenum des Staatsraths bestehen sechs Abtheilungen. Seit dem Sturmjahre 1848 sank der Staatsrath zur Bedeutungslosigkeit herab und auch der im Jahre 1884 unternommene Versuch, ihm neues Leben einzupflanzen, hatte keinen Erfolg; er wurde nach wie vor bei Befehlhaltung der wichtigsten Vorlagen übergangen. Die jetzige Auffrischung seiner Bedeutung dürfen wir mit guten Hoffnungen begleiten. Es ist hier der Krone eine Form geboten, für die feinere Ausarbeitung der im Rohbau aufgeführten Gesetzentwürfe jene Fülle von Weltkunde, Sachkenntnis, Fachwissenschaft und Lebenserfahrung flüssig zu machen, welche in den verschiedenen Schichten und Berufsständen des deutschen Volkes schlummert und in den Parlamenten nur zum Theil und vielfach gekemmt durch politische Rücksichten sowie durch die Fesseln der Parteidisciplin zur Entfaltung kommt. Vor allem hat die deutsche Industrie, deren Lebensinteressen, deren Fähigkeit zum erfolgreichen Wettbewerh auf dem Weltmarkt hier auf dem Spiele stehen, gewiß das Recht, durch den Mund ihrer berufenen Vertreter ihre Anschauungen, ihre Begehren auszusprechen. Was würde dem deutschen Arbeiter die herrschende Sozialreform nützen, wenn die deutsche Industrie unter ihrer Last zusammenbräche und die deutsche Arbeiterwelt unter ihren Krümmern begräbe? Wie die kaiserlichen Erlasse diese unrichtige Betrachtung recht eigentlich zu ihrem Ausgangspunkt nahmen, so wird auch in der Ansprache des Kaisers dieser Gehalte nachdrücklich hervorgehoben. Daß der Staat aber bereits nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht hat, im Interesse der Gesamtheit, im Interesse der Zukunft unserer Volkskraft und Volksgesundheit mächtig und regelnd in das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte einzugreifen und die Waage der Schwunden gegen die Starren zu schwingen, wird nur noch voneinander dem deutschfeindlichen Philosophen bestritten. Die verschiedenartige Entwicklung der Industrie mit der Vortreiben und Gefahren ihrer steigenden Technik, mit der Anhäufung einer gewaltigen Arbeiterbevölkerung an wenigen Punkten hat die mannigfaltigsten Schulmeinungen vom Nachwachstherstand hinweggeführt. Der Staat kann nicht dulden, daß die Kraftquellen der Nation, aus der die Culture sich immer wieder erhebt, verchristet oder vergiftet, die Volkskräfte verchristet werden. Das Gemeinwohl ist die Rechtfertigung der Sozialpolitik. In welchem Umfang, in welcher Art, in welchem Tempo nunmehr der Arbeitsschutz durchzuführen werden kann und soll, ohne die deutsche Industrie zu lähmen und ohne das Machtbewußtsein der mit dem allgemeinen Stimmrecht ausgerüsteten Massen bis zum Uebermaß zu steigern, darüber wird zunächst der Staatsrath sich gutachten zu äußern und später der Reichstag zu entscheiden haben. In der kaiserlichen Ansprache ist der große socialreformatorische Gehalte in seinen Einzelheiten noch nicht ausgeführt worden. Es wird viel operativelle und sachkundige Arbeit erfordern, ehe die Ansichten der unbefangenen urtheilenden Patrioten sich in diesen Fragen gefaßt haben und einträchtig in einem gemeinsamen Vett zusammenfließen. Es ist bezeichnend, daß gerade in den Ländern des absoluten Parlamentarismus, in Belgien und Frankreich, die Widerstandskräfte der Gesellschaft jegliche Sozialpolitik am erfolgloslichsten gekemmt haben. Nur eine kraftvolle Monarchie, deren Wurzeln tief in den Boden der vaterländischen Erde hinabreichen, kann einen luxurianten Werdstand überwinden wie sie begründete Begehren der Bevölkerung befriedigen kann.

## Politische und Tages-Chronik.

**Berlin, 16. Februar.** Die beiden Cabinettsordres des Kaisers, betreffend die Bekräftigung wegen Mithandlung von Untergebenen und betreffend die Ausbildung und den Unterricht im Cadetten-corps, lauten wörtlich folgendermaßen:  
Ich habe aus den Mir von den kommandirenden Generalen eingereichten Nachweisungen über die Bestimmungen wegen Mithandlung Untergebener ersehen, daß die Bestimmungen der Ordre vom 1. Februar 1849 noch nicht durchwegs in dem Geiste aufgefaßt und gehandhabt werden, in dem sie gegeben worden sind. In Meiner Armee soll jedem Soldaten eine geistliche, gerechte und würdige Behandlung zu Theil werden, weil eine solche die wesentliche Grundlage bildet, um in demselben Dienstvertrauen und Hingebung an den Herrn, Liebe und Vertrauen zu den Vorgesetzten zu wecken und zu fördern. Treten Fälle von fortgesetzten systematischen Mithandlungen Untergebener hervor, so haben mit die kommandirenden Generale bei Einreichung der Nachweisungen zu berichten, welchen Vorgesetzten die Verantwortung mangelhafter Beaufsichtigung trifft und was ihrerseits gegen denselben veranlaßt worden ist.

Sie haben hiernach das Erforderliche zu veranlassen und den kommandirenden Generalen auch die Bemerkungen, zu welchen Mir die letzten Nachrichten Anlaß gegeben haben, zugehen zu lassen.  
Berlin, den 6. Februar 1890.

**Wilselm.**  
An den Kriegsminister.

Ich erachte es für notwendig, daß das Cadetten-corps auf der Grundlage, welche Sr. Maj. der Kaiser und König Wilhelm I. Mein in Gott ruhender Herr Großvater, in der letzten der Fürsorge für die Wohlthat der Armee durch Einführung des Lehrplanes der Realgymnasien im geben hat, nach folgenden Gesichtspunkten noch eine weitere Ausgestaltung und Bekräftigung seiner Verfassung erfahren soll:

1) Zweck und Ziel oder, namentlich aber der militärischen Erziehung ist die auf gleichmäßigem Fundamenten der körperlichen, wissenschaftlichen und religiös-sittlichen Schulung und Tucht beruhende Bildung des Charakters. Keine Seite der Erziehung darf auf Kosten der anderen bevorzugt werden. Der wissenschaftliche Lehrgang des Cadetten-corps stellt über nach Meinen Wahrnehmungen gegenwärtig zu weitgehende Anforderungen an eine große Zahl von Schülern. Die Verbräufte muß durch Ausschöpfung jeder erdenklichen Einzelheit, insbesondere durch gründliche Eichtung des Memorirstoffes, durchweg dem Zweck dienen, so daß auch minder veranlagte Schüler bei entsprechendem Fleiße dem Unterrichts ohne Ueberanstrengung folgen und den gesamten Lehrgang in der vorgeschriebenen Zeit zurücklegen können. Was der Unterricht hierdurch an Ausdehnung verliert, wird er an Gründlichkeit gewinnen. Nach dem Gesichtspunkte werden die Lehrer in allen Fächern und auf allen Stufen ihre Methode fortan einzurichten haben.

2) Bei aller Vereinfachung muß der Unterricht indessen noch mehr dahin nutzbar gemacht werden, daß die Cadetten nicht allein die für den militärischen Beruf unmittelbar erforderlichen Vorkenntnisse und Fertigkeiten gewinnen, sondern auch ein geistiges Wägen erlangen, welches sie befähigt, selber berechnen in der Armee, der großen Schule der Nation, tüchtig ersiehend und belehrend zu wirken oder, falls sie später in einen anderen als den militärischen Beruf übertritten, auch dort ihren Platz auszufüllen. Im Religions-Unterricht ist die ethische Seite desselben hervorzuheben und das Hauptgewicht darauf zu legen, daß die Schöpfung in Gottesdienst und Götterdienstzeit zur Erzeugung gegen sich, zur Duldbarkeit gegen Andere erziehen und in der Ueberzeugung befestigt werden, daß die Befähigung der Treue und Hingabe an Herrscher und Vaterland, gleichwie die Erfüllung aller Pflichten auf göttlichen Geboten beruht. Der Geschichtsunterricht muß nicht als bloßer Gedächtnis-Verständnis für die Gegenwart und insbesondere für die Eichtung unseres Vaterlandes insbesonders die der neuesten Zeit stärker zu betonen die alte Geschichte und die des Mittelalters aber vornehmlich in dem Sinne zu lehren sein, daß der Schüler durch Beispiele empfänglich gemacht wird, sowie eine Aufklärung von der Vergangenheit und der Entwicklung unserer Culture gewinnt. Die Eichtung die politische wie die physikalische, hat auf der unteren Stufe von der Gemacht abzuhängen, zunächst den geschichtlichen Unterricht auf den verschiedenen Stufen zu erarbeiten und zu vertiefen. Das weitere Ziel des geographischen Unterrichts ist, daß der Schüler mit seinem Vaterlande und dessen Eigenart aus Innigkeit vertraut wird, aber auch das Ausland verstehen und würdigen lernt. Das deutsche und Mitteldeutsch, das germanische Unterrichts. Der Schüler ist in jedem Lehrgangsstadium zum freien Gebrauche der Muttersprache anzuleiten. In den deutschen Lehrplänen selbst, gleichwie im Literaturunterricht ist bei Auswahl der Vorleser, Vorträge und Aufsätze neben dem klassischen Alterthum, seiner Sagen- und Culturwelt auch den germanischen Sagen sowie den vaterländischen Stoffen und Schriftwerken ganz besondere Berücksichtigung zu gewähren, der Schüler aber auch mit dem geistigen Leben der anderen wichtigen Culturvölker der Gegenwart durch Einführung in einzelne Meisterwerke ihrer Literatur bekannt zu machen. Im Unterricht der neueren Fremdsprachen ist von den ersten Stufen an die Fertigung und Anlehnung der Cadetten zum praktischen Gebrauche der Sprachen im Auge zu behalten.

In wie weit Ich für jetzt eine theilweise Aenderung der Lehrpläne des Cadetten-corps geboten erachte, wird Ihnen durch das Kriegsministerium demüthlich bekannt gegeben werden. Ich habe durch Vorleser, des den zur Erziehung und Unterweisung der Kadetten dienenden Organen weitere Aufträge zugewiesen, welche an ihre Einnicht und Thätigkeit erhöhte Anforderungen stellen. Ich halte Mich aber überzeugt, daß es Ihrer bewährten Hingebung und Thätigkeit gelingen wird, diese Aufgaben in Meinem Sinne zu erfüllen und ihnen vollen Aufbruch zu leisten.

Mit Ihren Vorschlägen über die Art und Weise, wie die militärische Jugend auch auf den Kriegsschulen für die erledigten Aufgaben ihres Berufes vorzubereiten ist, bin ich einverstanden. Ich will, daß diese Meiner Ordre zur allgemeinen Kenntniß der Armee gelangt und habe Ich diesfalls an das Kriegsministerium verfügt.  
Berlin, den 13. Februar 1890.

**Wilselm.**  
An den General Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Ausbildungswehens.

Der Verein für die bergbäulichen Interessen in Rheinland und Westfalen beschloß die Bildung eines Auslandsversicherungs-Verbandes mit einem Capital von anderthalb Millionen. Die Ertischdüngung soll 1,50 Mark für die ausfallende Lonne betragen, wenn der Streich unberechtigt ist und mehr als ein Drittel der Belegfähigkeit freit.

Der Generaldirektor der Neu-Guinea-Compagnie, Herr Hans Arnold, welcher im letzten Frühjahr nach Neu-Guinea ging, ist daselbst vorgefallen gestorben.

**Meß, 16. Februar.** Die Meldung betr. des Verbots der Drucklegung des Fastenkirchenspieles des hiesigen Bischofs ist dahin zu berichtigen, daß nicht die

Drucklegung sondern die Veräußerung des bereits gedruckten Hitenbriefes unterjagt wurde und zwar lediglich wegen Unterlassung der gesetzlich vorgeschriebenen Vorlage an die Regierung. Nach Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften ist die Ausgabe sofort gestattet worden.

**Wien 16. Februar.** Graf Alexander von Hartenau stattete gestern Mittags den Erzherzogen Ludwig Viktor und Rainer Besuche ab. Unmittelbar zuvor empfing der Graf im „Hotel Kaiserin Elisabeth“ den Besuch des Korpskommandanten F. W. von Schönfeld, welcher nahezu eine halbe Stunde bei ihm weilte. Nach den Besuchen bei den Erzherzogen stattete Graf von Hartenau auch dem Korpskommandanten einen Besuchsbesuch ab. Um 5 Uhr Nachmittags fuhr der Graf in die Dichtensfeldgasse Nr. 5, um dem diplomatischen Vertreter Bulgariens, Herrn Maccevis, einen Besuch abzustatten.

Um den von der ungarischen Waffenfabrik angeführten Aufschub für die übernommene Gewehrlieferung bewilligen zu können, andererseits aber die Ausbildung der Honvedtruppen in der Handhabung der neuen Gewehre nicht verzögern zu müssen, wird der Honvedminister von der gemeinsamen Veresverwaltung 24,000 Mannlicher leihweise übernehmen.

Gegenüber dem vom liberalen Abgeordneten Ebenhoch jüngst eingebrachten Antrag auf Einführung des Befähigungsanspruches für die Großindustrie sind von Seiten der Großindustriellen abweichende Schritte bereits eingeleitet worden.

**Wien 16. Februar.** Der Abendschreibereiberein Erzbischof wurde wegen Überschreitung seines statutenmäßigen Wirkungsbereiches aufgelöst.

**Budapest 16. Februar.** Oppositionelle Blätter ermahnen Tisza abzutreten, so lange im Reichstage noch Ruhe herrsche. Falls Tisza diese Ruhe dahin ausnützen wolle, sich neuerdings in seiner Stelle festzusetzen, würden die Stämme in noch stärkerer Auflage sich wiederholen.

Der Rücktritt Jomberts von der Präsidentschaft der Austro-Ungarischen Staatsbahn und seine Ersetzung durch einen österreichischen oder ungarischen Staatsbürger ist beschlossene Hauptsache.

**Woloss 16. Februar.** Nach dem heute Vormittag ausgegebenen Bulletin hatte Graf Andraffy zufolge starker Schmerzen eine vollkommen schlaflose Nacht. Es herrscht gänzlicher Appetitmangel, die Kräfte haben abgenommen.

**Paris 16. Februar.** Anlässlich der heutigen Kammer nachwahlen in Paris traf die Polizeipräfectur umfassende Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Der Großfürst Georg Michailowitsch ist hier eingetroffen.

Eine Depesche des Grafen von Paris aus Havanna kündigt seine Ankunft in London zum 27. Februar an.

Bischof Freppel suchte um die Erlaubnis nach, den Herzog von Orleans als Gefährlicher besuchen zu dürfen. Der Minister des Innern sagte zu, falls der Herzog Freppel's Besuch begehre.

Die Polizei beschlagnahmte 40000 Silber des Herzogs von Orleans, welche in Paris vertheilt werden sollten. Mehrere Refraktoren, welche während der gestrigen Sitzung auf dem Stadthause ein Hoch auf den Herzog von Orleans ausbrachten, wurden verhaftet.

Es verlautet, daß die Regierung in Folge der in den letzten Tagen vorgenommenen Kundgebungen sich entschlossen habe, den Herzog von Orleans so lange in Gewahrsam zu halten, bis die ganze Angelegenheit von der öffentlichen Meinung und von der Presse nicht mehr besprochen werde; jedoch solle der Herzog, ohne daß Jemand davon verständig würde, über die Grenze gebracht werden. Am nächsten Dienstag wird der Ministerrath über das Gefängnis, wo der Herzog femerhin untergebracht werden soll, seine Entscheidung treffen.

Dem „Figaro“ zufolge hätte sich Marquis MacMahon bei dem Marquis Beauvoir eingeschrieben, um den Herzog von Orleans zu seiner Haltung zu beglückwünschen.

Das „Echo de Paris“ kündigt die Ergänzung einiger Garabattionen an der Österreicher an in Folge der Bildung der neuen deutschen Armee.

Die „Republique française“ sagt, das Vorgehen des deutschen Kaisers in der Arbeiterfrage sei eine wichtige That, welche Frankreich die Willkür unterlege, den anschließenden Aufgaben eine befriedigende Aufmerksamkeit zu widmen.

Das „Memorial diplomatique“ äußert bezüglich der Einladung zur Konferenz, die Regierung wolle, bevor sie eine Entscheidung treffe, noch abwarten, ob die Schweiz ihre Einladungen für die Berner Konferenz aufrecht erhalte, femer glaube die Regierung, mit den zur Berner Konferenz geladenen Staaten einen Meinungsaustrausch über die zu fallenden Vorbehalte und etwa erwünschte Abänderungen des Konferenzprogramms vornehmen zu sollen; es wäre also vortheilhaft zu behaupten, Frankreich werde die Einladung Deutschlands zur Konferenz ablehnen.

**Bern 16. Februar.** Der Bundesrath stellte vorgestern die Antwort an Deutschland auf die Einladung zur internationalen Arbeiterkonferenz fest. Er erkennt an, daß das Vorgehen Deutschlands nicht bezweckt, der Berner Konferenz entgegenzutreten, sondern geeignet ist, die Lösung der Fragen zu beschleunigen, zu der die Schweiz die Initiative ergriffen hat. Obwohl grundsätzlich einverstanden, ersucht der Bundesrath doch die deutsche Regierung um nähere Mittheilungen über die Form, die Zeit und das Programm der Konferenz.

**Brüssel 16. Februar.** Der Ministerrath hat gestern eine Unterredung darüber angeordnet, wen die Verantwortung an der verpöblichten Meldung über den Ausbruch des Feuers im Schloss Laeken trifft. General Van der Smissen soll wegen seines Auftretens in dieser Angelegenheit einen Verweis bekommen haben.

Ein Brief aus Petersburg, der im „Nord“ abgedruckt ist, erklärt, daß Rußland den letzten Ereignissen in Bulgarien durchaus fernstehe. Rußland könne ruhig den bevorstehenden Sturz der sobirgischen Herrschaft abwarten.

**Petersburg 16. Februar.** Gestern fand hier selbst in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin sowie der übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hofes die Trauung des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, Sohnes des verstorbenen Herzogs Georg und der Großfürstin Katharina, mit Gräfinem Wanjarski statt, welcher der

Großherzog von Mecklenburg-Strelitz den Titel einer Gräfin von Carlow verliehen hat.

**London 16. Februar.** Die Vertreter der Vereinigung der Bergarbeiter von Großbritannien beschloßen in einem gestern hier abgehaltenen Meeting, eine allgemeine Lohnserhöhung von 10 Prozent vom 15. März ab zu verlangen.

— Aus Banjibar meldet die „Morning-Post“, die Urache, warum Emin Pascha Bagamoyo nicht verläßt, seien die Ausrüstungen Stanley's über seinen Charakter, dieselben hätten Emin gefränkt und in noch höherem Grade überfrächt.

**London 16. Februar.** Der „Times“ wird aus Entabara gemeldet, daß die arabische Bevölkerung getauft ausgeführt ist über den vollständigen Sturz der Arbeiterherrschaft in Uganda. Der wieder zur Herrschaft gelangte König Mwanga der von den Missionaren unterworfen wird, hat ein großes Heer, welches den König Kalena unterwerfen wollte, vollständig geschlagen. Auf dem Victoria Nyanza erprobte eine mit 12 Araberhäuptlingen und 200 Stoenriegern und Munition besetzte Dnan. Alle Personen wurden getödtet. Eine zweite Schlacht fand in der Nähe der Hauptstadt statt. In beiden wurden alle Araber, mit Ausnahme von dreien, getödtet, Eisenblech und sonstiges Eigentum im Werthe von 60,000 Pfund gestohlen. Kalena ist flüchtig. Mwanga und die Europäer sind in unbedrückten Besitz von Uganda. Viele der getödteten Araber gehörten den besten Familien an. Die Europäer, welche Mwanga haben, sind vermutlich Stodes, Jackson und Gedde, welche dessen Schwester eine Baranone unter der Flagge der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft führen.

**Lissabon 16. Februar.** Der frühere Minister Andrade Corvo ist gestorben.

**Washington 15. Februar.** Der Congreß hat den Vorschlag des Senats zu der Vorlage, betreffend die Erhebung eines Eingangszolles von 60 Prozent auf jebene Waren, abgelehnt.

**Sao de Janeiro 16. Februar.** Eine Verthigung des Marquis de Azevedo schaffte alle bisherigen Verdächtigungen ab und gründete eine brillante Ehe mit einer reichen Witwe. Eine weitere Verthigung bestätigte die Gründung einer besonderen Emilianobank für Nordbrasilien mit einem Kapital von 400 Millionen Escus. — Es soll allenthalben vollständige Ruhe herrschen.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.“

### Probier und Reich.

(Der Abbild unserer Originalarbeit ist nur mit genauer Uebersetzung versehen.)

**Genève 16. Februar.** In einer hauptsächlich von hiesigen Delegirten besetzten öffentlichen Versammlung-Berathung ist unter Verwerfung des Entschlusses die Beantwörung einer 11köpfigen Arbeitszeit und eines Minimalstundenlohnens von 20 Wfr. (Ueberstunden 30 Wfr.) beschlossen worden. Die Erörterung Prinzipale haben bereits durch Konstitutionierung eines Lohnauschusses ihre Einigkeit auf Verhandlungen mit der Gewerkschaft zu erkennen gegeben. Die Gewerkschaft geben sich alle Mühe, eine Lohnaufbesserung auf gutem Wege zu erlangen und einen Strike zu vermeiden. Sie wollen ihre Sache mit den Meistern gemeinschaftlich beraten.

**Genève 15. Februar.** Der Wahlplatz ist bei uns wieder ein recht hochgradiger geworden. Die beschwerflichen Klagenblätter stellen in Genf die Besetzung der Wahlämter des hiesigen Wahlkreises. Wähler, Kandidaten und Wähler sollen aufpassen zur Wahl eines rechtsinnigen Mannes, der die „Gewerkschaftspolitik“ wieder herstellt. Ein solches deutsch-freiwiliges Machwerk weist u. A. folgende blöthinnige Strophen auf:

der Mund sinnlich. Und dieses beides kennzeichnet den Charakter dieser vornehmen Frau, die mit unerschränkter Kühnheit die Meinung der „Welt“ verachtete und ihren Leidenschaft keine Zügel anlegte.

Gaston konnte sie schon lange und er war einige Zeit in Gefahr gewesen, sich endlich in die Marquise zu verlieben.

„Endlich kommen Sie, Herr Darcy,“ rief sie ihm mit ihrer Alt-Stimme, einer castilianischen Stimme, entgegen. „Ich habe Sie zu mir gebeten, drei Akte der ersten Musikstragen zu helfen.“ Stellen Sie sich vor, ich komme eben jetzt von einem Dinner bei einer Yante-Familie, die zwanzigfache Millionäre sind und sich wie die Portiers kleiden und wie die Wilden essen. Ich habe mich beim Dessert davon gemacht und mich hierher gerettet.“

„Am Sonntag“ meinte Darcy.

„Gerade, weil es Sonntag ist. Ich mache gern, was die anderen Frauen nicht thun. Sind Sie nicht auch der Meinung, daß unser Salonleben im Grunde dem des Eichhörnchens im Kästen gleicht? Ich entliehe diesem Leben, so oft ich kann, und mein sehnlichster Wunsch ist, die Geheimnisse von Paris kennen lernen. Es gibt Tage, wo ich am liebsten in Marseille tanzen möchte.“

„Das ist jetzt nicht die Zeit. Die Excentricität des Wintervergügens ist eigentlich nur der Openball.“

„Sie nennen diesen Ball eine Excentricität? Für die französische Welt vielleicht. Für meinen Geschmack möchte ein solches Vergnügen etwas schärfer gewürzt sein. Ich finde es etwas spießbürgerlich und langweilig, bei einem solchen Openball bis an die Zähne maskirt, in der Loge eingeperrt zu sitzen.“

„Nun ja, Sie kennen es ja,“ war Darcy lächelnd ein.

„Was wissen Sie davon?“

„Sie waren gestern hier — vergeßen Sie die Indiskretion.“

„D, ich vergesse gern Indiskretionen, die diskreten Menschen langweilen mich, sie verbergen immer, was sie meinen. Ja, ich gefesse, daß ich gestern hier war. Sie waren es wohl auch? — Appropos! Wer ist Ihr Freund, der jetzt in der Dreifelder-Loge auf Sie wartet?“

„Henri Kohnel, Hauptmann a. D.“

„Warum hat er mich noch nie besucht?“

„Aber das ist doch natürlich. — Weil Sie ihn noch ein der Ehre gewürdigt haben, ihn einzuladen.“

„Ah, das ist gefalle ihm nicht. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, sich durch Sie vorstellen zu lassen. Ich hoffe, daß Sie es im nächsten Zwischenakt nachholen werden.“

## Dunkle Gestalten.

Roman von F. de Volzgober.

„Ich hoffe doch, daß wir nicht vor aller Welt mit denen speien werden.“

„Mein Lieber, man speist, wo man kann. Aber steh doch, ich glaube, daß Madame de Barancos Dir Zeichen macht.“

In der That, die Marquise, auf die Brüstung der Loge gelehnt, beobachtete Darcy und spielte mit dem Fächer in ziemlich auffälliger Weise.

„Etwas von der Fächerprache verstehe ich,“ sagte der Hauptmann. „Ich hab's in Havanna gelernt, wo ich mich acht Tage aufgehalten, als ich aus Mexiko zurückkam. Der geschlossene Fächer, mit einem kurzen Haak bewegt, drückt aus „Komme Sie.“ Und dieses telegraphische Zeichen ist jetzt an Deine Adresse gerichtet, an meine sicher nicht.“

„Ich werde thun, als ob ich die Depesche nicht bemerkt hätte,“ murmelte Darcy.

„Wo denkst Du hin? Du willst in einem Augenblick, wo wir Jagd auf Neugierigkeiten machen, einer Plauderei mit der Barancos aus dem Wege gehen? Das wäre absurd, mein Lieber. Und ich erkläre Dir, daß ich mich um Deine Sachen nicht weiter kümmern, wenn Du nicht sofort in die Loge der Marquise gehst.“

„Aber was soll ich ihr denn sagen?“

„Du hast ihr nichts zu sagen, Du wartest ab, was sie Dir sagt. Und da sie Dich ruft, wird sie wohl wissen, was sie will. Es wird sich natürlich um die Wortgeschichte handeln. Du wirst, weiß Gott, dumm sein, wenn Du aus der Unterhaltung mit ihr, die eben hier auf dem Ball war, nicht Wortweil zögert. Geh' ruhig entgens hinüber.“

Gaston grüßte. Er konnte es nicht unterlassen, ohne für einen schlecht erzogenen Menschen zu gelten. Und das Spiel des Fächers begann wieder, so klar und deutlich, daß es Darcy unmöglich war, es femer zu übersehen.

Er beschloß, dem Wink Folge zu leisten. Kohnel gab ihm noch einige Rathschläge.

Darcy ließ sich die Loge der schönen Marquise öffnen. Sie war allein. Die Unterredung konnte ohne Zeugen bleiben.

Sie war blendend schön, diese Färsin der Anstalten, ihre Haare waren blau-schwarz und ihre Augen glänzten wie schwarze Diamanten. Ihre Haut schien wie von Sonnenlicht vergolbet und die feinsten Dichter hatten ihre Lippen schon hundert mal mit Granatblüthen verglichen. Die Stirn war stolz und





# Albert Drechsler,



Poststrasse 15,

Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass

beehrt sich hierdurch den

## Eingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer

ganz ergebenst anzuzeigen.

# An die Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises!

Nur wenige Wochen trennen uns noch von der Reichstagswahl.

Zu der abgelaufenen Wahlperiode ist die allein den Frieden verbürgende Wehrkraft unseres Vaterlandes gekümpft, die sozialpolitische Gesetzgebung durch Annahme der Sozialistengesetze und Alters-Versicherung der Arbeiter wesentlich gefördert und die finanzielle Sicherung und Selbständigkeit des Reiches durchgeführt worden. Diese großen Erfolge verdanken wir dem patriotischen, von gegenseitigem Vertrauen getragenen Zusammenwirken der Reichsregierung und der Wehrkraft des Reichstages.

Jetzt gilt es, diese Erfolge auch für die weitere Zukunft sicher zu stellen.

Deshalb haben sich die unterzeichneten Parteien aufs Neue vereinigt zur Bekämpfung von Gegnern, die entweder in beständiger Opposition und aus unüberwindlichem Mißtrauen, oder aus grundsätzlicher Verwerfung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung der Reichsregierung ihre Mitwirkung zur Erreichung jener Ziele verweigern. Wir schlagen einen Kandidaten vor, der bei völliger Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Ueberzeugung, stets bereit sein wird, die Reichsregierung bei ihren Bestrebungen für die Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft, für eine zeitgemäße Gehaltserhöhung mittlerer und niedriger Beamter, für die Durchführung einer zweckmäßigen und humanen Gesetzgebung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, für die Befestigung der Einrichtungen des Reiches und der mit ihrem Bute erkaufte deutschen Einheit auf das Wärmste zu unterstützen.

Ein solcher Mann ist aber Herr

## Rechtsanwalt Dr. Keil in Halle a. S.,

welcher der nationalliberalen Partei angehört.

Zu unserem Wahlkreise wohnhaft und mit dessen Verhältnissen und Bedürfnissen wohl vertraut, wird er auch den besonderen Interessen desselben Geltung zu verschaffen wissen.

Auf ihn können sich die Stimmen aller den Ordnungsparteien zugehörigen Wähler vereinigen, welche gleich uns mit Besorgnis auf das ungeheure Anwachsen der sozialdemokratischen Unruhpartei im Allgemeinen und besonders in unserm Wahlkreise blicken und es nicht verantworten wollen, gegenüber dieser drohenden Gefahr Parteiunterschieden Raum zu geben.

Wir fordern deshalb alle Wähler in Stadt und Land auf, für die Wahl des Herrn

## Rechtsanwalt Dr. Keil

mit allen Kräften zu wirken und einzutreten.

Halle a. S., im Januar 1890.

## Die nationalliberale Partei, die deutsche Reichspartei, die conservative Partei der Stadt Halle und des Saalkreises.

### I. A.: Die Vorstände:

Alberti, Steuerath. Dr. Arndt, Oberbergath. Arps, Syndikus der Franc. Stiftungen. Behn, Amtsrichter, Cönnern. Behse, Kommerzienrath. Bieler, Rittergutsbesitzer, Merbitz. Bohstedt, Kaufmann. Dr. Brumme, Löbjeun, Fabrikbesitzer. von Bülow, Rittergutsbesitzer, Diestau. Dr. Conrad, Professor. Gehling, Bürgermeister, Weitzin. Ehrhardt, Malermeister. Ehrig, Pastor, Peßen. Ege, Rechtsanw. Emanuel, Bäckermeister. Ernst, Stadtrath. Fiedler, Steinbruchbesitzer, Hauptmann d. L., Löbjeun. Francke, Königl. Vorarbeiter. Fränkel, Inspektor. Dr. Friedberg, Professor und Landtagsabgeordneter. Frisch, Privatmann. Glum, Rechtsanw. Graul, Trotha, Holzhändler. Gubisch, Stellmachermeister. Gumb, Rittergutsbesitzer u. Hauptm. d. R. Henze, Kgl. Lokomotivführer. Fehr. v. Heyden-Rynsch, Berghauptm. Gübner, Fabrikbes. Sanitätsrath Dr. Hillmann. Jänke, Rentier, Egelstein. J. Keutel, Kirchschlau, Gutsbes. Krug, Generaldir. Kühn, Prof. Geh. Reg. Rath. Kuhn, Malermeister. Dr. Laßig, Prof. Lehmann, Banquier, Kommerzienrath. Leopold, Salinendirektor. J. Zieban, Kaufmann. Lüderitz, Kaufmann. Waercker, Professor. Weier, Rothenburg, Amtsrath. Wennide, Löbjeun, Rathmann. V. Verelius, Kaufmann. Wittig, Königl. Eisenbahnschreiber. C. Nagel-Trotha, Dr. Neubauer-Krosigk, Neue, Hoflieferant, Kaufmann. Palmis, Inspektor. Dr. Perle, Oberlehrer. Reuter, Landgerichtsdirektor. Nibel, Kommerzienrath. Nohwaldt, Revierförster, Nietleben. Raib, Bürgermeister, Löbjeun. Roth, Rittergutsbes. Teubitz. Rudloff, Rittergutsbes. Wärmlich. Sad, Ober-Reg. Rath. Schaaf, Ziegelbesitzer. Schramm, Ammendorf, Wäblenbesitzer. Schwarzstopp, Eisenbahnbetriebssekretär. G. Stedner, Kaufmann. Täglichbeck, Ober-Reg. Rath. Thiem, Kaufmann. von Voh, Geh. Regierungsrath und Landtagsabgeordneter. Julius Wagner, Privatmann. Werner, Pastor, Hohenthum. Wiesert Jun., Malermeister. Jode, Amtsgerichtsrath. Zöllner, Schornsteinfegermeister.

Das Wahlbureau der vereinigten Parteien, an welches alle Anfragen u. s. w. zu richten sind, befindet sich wie früher in Halle a. S., grosse Märkerstrasse 11, zur Erde rechts, und ist von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Von Mittwoch ab stehen feine fette sowie große und kleine magere Schweine (Englische Rasse) zum Verkauf im Gasthof zum gold. Pfing in Halle. Fr. Rolle aus Halle und Fr. Rhaesa aus Nordhausen




Die Krankenkasse der Sattler, Maler, Barbier etc. wird vom nächsten Sonntag den 23. Februar an für den Gehilfen 36 Pfg. und für die Begehrte 18 Pfg. zur Erhebung bringen Der Vorstand.

Thüringer Wurstwaaren, Magdeburg. Sauerkraut. Grüne Schnittbohnen. Saure. Pfeffer. u. Senf. Gurken, Pfeilbeeren mit Zucker empfiehlt billigst Ernst Mertens, Laurentiusstraße 1.

Verlag und Druck von R. Rietschmann in Halle. Expedition des „Halle'schen Tageblattes“: Große Märkerstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Sierzu 1 Beilage.

